

Medienpädagogik – Standortbestimmung einer erziehungswissenschaftlichen Disziplin – Editorial –

Michael Kerres, Hans Moser, Werner Sesink

Dass oder ob sich Medienpädagogik als eine erziehungswissenschaftliche „Disziplin“ etabliert hat, wird man – je nachdem, wie man Disziplin bestimmt – unterschiedlich bewerten können. Wir beziehen uns zunächst auf den einfachen Tatbestand, dass sich Medienpädagogik seit geraumer Zeit als eigenständige Kommission innerhalb der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) organisiert hat und inzwischen bei langsam, aber stetig steigender Mitgliederzahl mit regelmäßigen Fachtagungen, einer eigenen, im *peer review*-Verfahren herausgegebenen wissenschaftlichen Zeitschrift „MedienPädagogik“ und dem Jahrbuch Medienpädagogik, dessen 6. Band hiermit vorliegt, eine konsolidierte und funktionierende Praxis des wissenschaftlichen Austauschs vorzuweisen hat.

Es gibt also empirisch nachweislich Bedarf für einen regelmäßigen und institutionalisierten wissenschaftlichen Austausch über das Verhältnis von Pädagogik und Medien, der im Disziplingefüge der Erziehungswissenschaft anderswo nicht (hinreichend) gedeckt scheint. Damit ist die Frage, was denn die Medienpädagogik als Disziplin nun in ihrem Kern ausmacht, ob sie überhaupt eine erziehungswissenschaftliche Disziplin ist oder nur wie eine solche gehandelt wird, selbstverständlich nicht beantwortet.

Entstanden ist die wissenschaftliche Medienpädagogik in den 1970er Jahren als Antwort auf die pädagogischen Fragen und Aufgaben, die sich aus der Verbreitung der Massenmedien, insbesondere des Fernsehens ergeben hatten. Mit dem Vordringen der computer- und netzwerkgestützten Medien seit den 1990er Jahren wurden Ansätze und Befunde, die sich auf die älteren analogen Medien und auf die Massenmedien bezogen, zwar nicht obsolet. Aber angesichts der durch die Digitalisierung und technische Bidirektionalität ermöglichten interaktiven und konstruktiven Nutzung dieser Medien und der Dynamik der Veränderungen, die die Neuen Technologien in allen gesellschaftlichen Lebensbereichen hervorbringen, musste und muss die Medienpädagogik ein erweitertes Medienverständnis entwickeln und sich auf Beiträge aus einer Reihe anderer Disziplinen einlassen, die sich ebenfalls mit der Medienthematik befassen.

Dieser Prozess ist im Gange; Medienpädagogik verändert zwangsläufig ihr „Gesicht“. Damit gehen Unsicherheiten einher, was eine genuin erziehungswissenschaftliche Perspektive auf das Medienthema ausmacht. Es stellt sich die Frage, welche Relevanz ihre Erkenntnisbestände letztlich haben, wenn mediale Phänomene sich derart schnell verändern, und wie wichtig noch eine spezifisch pädagogische Befassung mit ihnen ist, wenn immer mehr andere Disziplinen sich ebenfalls mit ihnen beschäftigen. Die Medienpädagogik steht hier durchaus in einem gesellschaftlichen Wettbewerb mit nicht-erziehungswissenschaftlichen Disziplinen. Da ist es Zeit für eine Standortbestimmung der Medienpädagogik. Diese wird im vorliegenden Jahrbuch in unterschiedlichen Aspekten und von unterschiedlichen Positionen her unternommen.

Medienpädagogik zeigt sich dabei als ein in den Erziehungswissenschaften verankertes wissenschaftliches Forschungs- und Tätigkeitsfeld, das ein sich ständig erweiterndes Spektrum von Medienphänomenen in den Blick zu nehmen und dabei Bezüge zu einer Vielzahl anderer Disziplinen herzustellen hat. Sie behandelt mit den Medien sowohl ein Spezialthema als auch als ein Querschnittsthema der Erziehungswissenschaft. Demnach grenzt sie sich einerseits ab von anderen erziehungswissenschaftlichen Teildisziplinen, greift andererseits aber in deren Themenfelder ein. Es ist daher nicht verwunderlich, dass sie sich als äußerst heterogen darstellt, sowohl in ihren theoretischen Ansätzen und methodischen Zugängen als auch in ihren Gegenständen.

Wir sehen in dieser Heterogenität durchaus Schwierigkeiten für die Entwicklung eines stabilen Selbstverständnisses von Medienpädagogik. Wir betrachten sie aber keinesfalls als Schwäche, der im Sinne einer Vereinheitlichung unbedingt begegnet werden müsste. Die – zugegeben teilweise verwirrende – Vielfalt der Zugänge und Perspektiven auf das Medienthema macht eine Qualität aus, die vielmehr als Leistung der erziehungswissenschaftlichen Medienpädagogik erkannt werden sollte. So kann sie sich als plural verfasste, durch die Fülle der Perspektiven lebendige Disziplin zeigen, deren Stärke darin liegt, offen und aufnahmefähig für gesellschaftliche Herausforderungen zu sein.